

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 23 (1907)

Heft: 18

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

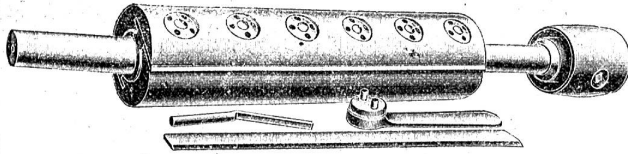
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Schaffhausen

vormals J. Rauschenbach
Schaffhausen.



Abrichtmaschine mit Sicherheits-Messerhaspel

(Siehe nebenstehende Abbildung.)

Dieser weist dem gewöhnlichen Messerhaspel gegenüber den enormen Vorteil auf, dass durch ihn grössere Verletzungen **absolut ausgeschlossen** sind. 1386 u d

Man verlange Prospekte.

gedenkt, etwa 300 Meter tiefer, auf der Nordseite des Weißhorns, eine zweite, noch geräumigere Schuhhütte zu erbauen, die leichter zugänglich wäre und vor allem zur Entlastung der Wildstrubelhütte dienen würde, da letztere in der Hochsaison oft überfüllt ist. Die neue Hütte, die schon mehr ein „Haus“ genannt werden darf, soll 12 Meter breit und 5 Meter tief werden und drei getrennte Gemächer mit einem oberen Stockwerk enthalten. Sie wird hauptsächlich die Besteiger des Weißhorns und Rohrbachsteins sowie sonstige Ausflügler beherbergen, während die obere denen des Wildstrubels reserviert bleibt.

Schulhausbau Buchental. Der Schulgemeinde von katholisch Tablat wird am Sonntag ein Gutachten unterbreitet über den Bau eines neuen Schulhauses im Buchental im Kostenbetrage von 200,000 Fr. nach dem Plane von Herrn Architekt Müller in St. Gallen. Das Gebäude soll total 9 Schullokale, 2 Arbeitszimmer, 1 Turnsaal und Baderäumlichkeiten enthalten. Die Kosten sollen durch ein Anleihen von 200,000 Fr. oder durch Obligationenausgabe in gleicher Höhe gedeckt werden.

Schulhausbau Heerbrugg. Die Schulgenossenversammlung vom 7. ds. genehmigte einstimmig Plan und Kostenberechnung für ein Schulhaus im Betrage von Fr. 136,000, Bauplatz für Fr. 2000 nicht inbegriffen.

Schulhausbau Wettingen. Der aargauische Erziehungsrat hat die Pläne für den Schulhausneubau in Wettingen genehmigt.

Schulhausbau Steffisburg. Der Gemeinderat wird demnächst zu entscheiden haben, wohin er das Schwäbisch-Schulhaus stellen wird. Es stehen sich im allgemeinen zwei Projekte gegenüber. Die einen wollen das Schulhaus am untern Stück der projektierten Straße Glockental-Schwäbis, die andern unten an der Bernstrasse im Schwäbis.

Der Umbau des Rathhauses zu Rheinfelden, das 1511 erbaut wurde und dessen Ratsitzungsaal mit bemerkenswerten Delgemälden und trefflichen Glasmalereien geschmückt ist, soll nach den Plänen von Professor Karl Moser in Karlsruhe durchgeführt werden. Die hierzu nötigen Kredite sind von der Gemeinde genehmigt worden, worauf der Architekt den Auftrag zur Ausarbeitung der endgültigen Baupläne erhielt.

Schulhausbau Litzelfeld. Die Einwohnergemeindeversammlung hat einstimmig den Bau eines neuen Sekundarschulhauses im Kostenvoranschlag von 50,000 Franken beschlossen.

Kirchenbau Wald (Zh.) Die Methodistengemeinde in Wald baut sich eine eigene Kirche.

Krankenasyll Dielsdorf. In Dielsdorf projektiert man einen Neubau für das Krankenasyll.

Verschiedenes.

Internationaler Forstkongress. In Bordeaux begann am 19. Juli der internationale Forstkongress. In demselben beteiligte sich auch der eidgenössische Oberforstinspektor Dr. Coaz. Er erstattete einen Bericht über die Sicherungsarbeiten gegen Lawinengefahr und über die Aufforstung in der Schweiz.

Solide Ziegel. Beim Umändern des Daches eines der ältesten Häuser des Dorfes Niederbipp fanden sich Ziegel vor mit der Jahrzahl 1658. Diese haben die gleiche Form, wie die jetzigen gewöhnlichen Dachziegel, sind nur etwas länger, sehen aber aus wie neue und würden noch Jahrhunderte lang Sturm und Wetter Trotz bieten, wie sie es bereits 250 Jahre getan.

Ein stählernes Straßepflaster wird jetzt versuchsweise in einem Teil der Rue St. Martin in Paris gelegt. Dieser Straßebelag besteht aus Stahlplatten von 25 Zentimeter Länge, 14 Zentimeter Breite und 5 Zentimeter Dicke, die auf beiden Flächen mit mehreren Reihen senkrechter Erhöhungen besetzt sind. Diese kostartigen Platten werden wie beim Holzpflaster mit Hilfe eines Mörtels neben einander verfestigt und die Zwischenräume mit einem besondern Zement ausgefüllt, womit das Pflaster an den Mörtel gleichsam angeleimt wird. Auf diesem Wege erhält man eine Masse, die von dem sogenannten armierten Zement wesentlich verschieden ist, indem hier die Stahlplatte und nicht der Mörtel den Hauptwiderstand auf sich nimmt. Die Riefungen auf der Oberfläche der Platten haben einen solchen Abstand, daß der Huf eines Pferdes oder die Breite eines Rades immer wenigstens drei gleichzeitig bedeckt, so daß ein Ausgleiten nicht zu befürchten ist, außerdem die Abnutzung eine gleichmäßige wird. Jedenfalls hofft man von diesem eigenartigen Pflaster vor allem den Vorteil, daß es bei seiner Abnutzung nicht zur Bildung von unzähligen Löchern kommt, wie es gewöhnlich nach längerer Zeit beim Holzpflaster geschieht. Außerdem soll die Dauerhaftigkeit des Pflasters dem Asphalt bedeutend überlegen sein und auch darin den Vorzug haben, daß es weniger glatt ist. Man rechnet auf das Quadratmeter 20 Stahlplatten von etwa 2 Kilogramm Gewicht zum Preise von etwa 22 Mark. Die Dauerhaftigkeit

wird vom Erfinder selbst auf wenigstens zehn Jahre angenommen.

Salz als Mittel gegen Hauschwamm. Da die Frage der Bekämpfung des Hauschwammes eine derjenigen Angelegenheiten ist, welcher alle Angehörigen des Zimmerhandwerks die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, erscheint jede Notiz oder Mitteilung von Interesse, welche die Sache behandelt. Es sei deshalb auch nachfolgende Notiz beigegeben:

„Es bietet die Beseitigung von Hauschwamm große Schwierigkeiten und erfordert, soll der beabsichtigte Erfolg wirklich erreicht werden, ziemlich umfangreiche Arbeiten. Durch Zufall ist nun ein Hamburger Hausbesitzer auf ein sehr einfaches Mittel zur Beseitigung des Schwammes von den angegriffenen Holzteilen gekommen; er machte nämlich nach dem „Gewerbeblatt a. Wttibg.“ die Beobachtung, daß an den Stellen eines feuchten Raumes, wo in Säcken Viehsalzvorräte aufgestellt waren, die Dielen nicht vom Holzschwamm befallen wurden, während an anderen Stellen der Schwamm so stark austrat, daß man schon an eine vollständige Erneuerung aller Holzteile dachte. Da es sich nun zeigte, daß die Dielen an den Stellen, wo die Salzsäcke gestanden hatten, durchaus gesund waren, so blieb nur folgende Erklärung. Salz ist bekanntlich sehr wassergerig; es saugt also die Feuchtigkeit des Holzes an, wird dadurch selbst aufgelöst und imprägniert so die Dielen nach und nach. Will man nun mit Salz den Hauschwamm bekämpfen, so verfährt man wie folgt: Man schüttet so lange Kochsalz in siedendes Wasser, bis eine vollständig gesättigte Lösung erreicht ist; mit dieser wird das Holz und das Mauerwerk, an welchem der Hauschwamm aufgetreten ist, mehrmals gewaschen. Wo es angängig ist, kann man auch das Salz unmittelbar auf die vom Schwamm befallenen Stellen streuen.“

Zur Erhaltung des Strohdaches. Bereits öfter sind Nachrichten aufgetaucht, nach denen es gelungen sei, das Strohdach feuerfest zu machen. Sie haben sich immer noch als verfrüht erwiesen. Höffentlich erzeigt sich die Mitteilung, welche vor einiger Zeit durch die Blätter ging, begründeter als die älteren. Es heißt darin: Der als Kunstmalter und Kenner der niedersächsischen Landschaft geschätzte Hans am Ende-Worpswede, der für die letzte Berliner Ausstellung ein niedersächsisches Bauernhaus mit feuerstärkerem Strohdach zu errichten hatte und dadurch veranlaßt worden war, sich mit dieser Sache gründlich zu beschäftigen, teilt in einem Flugblatte mit, daß eine Erfindung gemacht sei, das Strohdach feuerfester zu machen. Das Verfahren ist ungefähr folgendes: In einem genügend großen quadratischen Holzrahmen wird auf durchgehenden Drähten das zurechtgeschnittene Reestroh geordnet und zu quadratischen Platten mit Draht zusammengebunden. Diese werden in eine chemische Lösung genügende Zeit eingelegt, dann getrocknet und auf den Drahtsparren befestigt. Ein so hergestelltes Strohdach soll dem Feuer ungleich mehr Widerstand leisten, als ein Pfannendach, bei dem durch die Glut eines Brandes die Pfannen springen und die Sparren lichterloh wegbrennen. Es sollen deshalb auch schon nach den Probeversuchen Feuerversicherungen die erhöhten Prämien für so behandelte Strohdächer auf den Preis der Steindächer herabgesetzt haben. Der Erfinder hat keinerlei Patent darauf genommen, sondern stellt seine Erfindung zu freier Benutzung.

(„Badische Bauwerks-Ztg.“)

Gelbe Syndikate. In seinem Buche „Le Socialisme en 1907“ (Société Française d'Imprimerie et de Librairie) hat der Akademiker Emile Jaquet auch eine Erklärung der Herkunft des merkwürdigen Begriffs „Gelbe Syndikate“ gegeben. Er sagt in einer Anmer-

kung (S. 300): „Als im August 1900 in Montceau-les-Mines die Mehrheit der Arbeiter einen Streik begannen, wollte eine Minorität weiterarbeiten und organisierte sich. Ihr Versammlungsort war das Café de la Mairie. Die „Roten“ belagerten die Streikgegner in diesem Café und zerstörten dessen sämtliche Fenster durch Steinwürfe. Die Streikgegner ersehnten die zerbrochenen Scheiben durch Bogen gelben Papiers, wovon sie über einen gewissen Vorrat verfügten. Die Roten bezeichneten den Sitz der feindlichen Arbeiter unter dem Spottnamen „Gelbes Syndikat“; die Streikgegner aber machten sich diesen Namen zu eigen und behielten ihn.“

Vom Fensterglasmarkt schreibt ein Fachmann der „N. Z. Z.“ In Belgien, dem Fabrikationsland par excellence, wo man mit billigen Löhnen, billigen Kohlen und den denkbar günstigsten Exportverhältnissen rechnen darf, sind nach und nach von 40 Ofen ungefähr 20 außer Betrieb gesetzt worden, weil die Herstellungskosten des Glases mit den Verkaufspreisen nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Die jetzt veröffentlichten Jahresbilanzen einzelner Aktienhütten beweisen dies in erschreckender Weise; Fabrikationsverluste von 150,000 Fr. bis 600,000 Fr. sind die Resultate des letzten Jahres. Die Aktien einer erstklassigen Fabrik sind an der Brüsseler Börse von 112 Prozent auf 25 Prozent gesunken; die andern Aktien gleicher Branche haben Einbußen von 40—75 Prozent erlitten. Infolge dieser großen Verluste ist es eine große Frage, ob eine Anzahl Fabriken zum Herbst in der Lage sein wird, den Betrieb wieder aufzunehmen, oder ob sie wegen Mangels an Betriebsmitteln liquidieren muß. In Deutschland und England haben sich zwar die Preise bei weitem nicht so ungünstig gestaltet, wie in Belgien, jedoch hat die in beiden Ländern überraschenderweise einsetzende Baukrise naturgemäß den Bedarf sehr verringert und einen forcierten Export zu schlechten Preisen hervorgerufen. Innerhalb einiger Monate sind daher auch in Deutschland mehrere Fabriken gezwungen gewesen, Konkurs anzumelden, weil die Betriebskapitalien aufgezehrt und neue nicht zu beschaffen waren.

Das Herbstgeschäft bereitet sich jetzt langsam vor; es wird unstreitig dazu beitragen, die Preise wieder auf eine normale Höhe zu bringen, um so mehr, da die meisten Großhändler ganz auffallend kleine Lager haben, die für die Herbstkampagne unbedingt komplettiert werden müssen. Aus diesem Moment und aus der bedeutend eingeschränkten Produktion dürfte sich nun wohl endlich eine Gesundung des Marktes entwickeln.

Die Spiegelglasfabrikation aller Länder hat sich, im Gegensatz zu der Fensterglasfabrikation, dank der klugen

Montandon & Cie H. G., Biel

Abteilung: Präzisionszieherei

empfeht

21u

Genau gezogene Schraubendrähte
in Ringen und Stangen

Rund-, Vierkant- und Sechskanteisen

Profile jeder Art in Eisen und Stahl

Komprimierte, blanke Stahlwellen

sowie
abgedrehte, polierte Stahlwellen

in Schönheit des Aussehens, Genauigkeit der Ausführung und Festigkeit des Materials den besten Konkurrenz-Fabrikaten ebenbürtig.

und umsichtigen Leitung der Syndikatsausschüsse einer glänzenden Lage zu erfreuen. Die Syndikate haben es verstanden, unter ganz allmählicher Heraussetzung der Preise, den Bedarf und die Produktion mit einander in Einklang zu halten, so daß nirgends Lager in den Hütten vorhanden sind und in einzelnen Sorten, wie Spiegelgläser für Möbelfabrikation, geradezu Knappheit herrscht. Diese Prosperität der Spiegelglasfabriken mit ihren Dividendenergebnissen von 15 bis 22 Prozent steht in kräftigem Gegensatz zu den jammervollen Resultaten der Fensterglasfabriken und ist ein glänzender Beweis für die Wahrheit des alten Spruches: „Einkigkeit macht stark!“ Dieser Grundsatz kann auch unsern schweizerischen Glashändlern nicht genug gepredigt werden, die heute infolge Uneinigkeit und gegenseitiger ruinöser und ganz unkaufmännischer Konkurrenz froh sein müssen, wenn sie am Ende des Jahres ihre Spesen verdient haben.

Feuersicherheit auf Holzplätzen. Zur Erhöhung der Sicherheit gegen Feuergefahr auf dem in Stadtbereiche gelegenen Holzplätzen erläßt die Polizeiverwaltung der Stadt Veuthen (O.-S.) eine neue, höchst zeitgemäße Verordnung. Danach ist zur Errichtung von Lagerplätzen für Holz, Torf, Kohlen oder sonstige Bau- und Brennmaterialien die polizeiliche Genehmigung erforderlich; ganz besonders in der Nähe von Krankenhäusern; Schaubühnen, feuergefährlichen Fabrikstätten, sowie in angebauten Stadtteilen ist die Anlage von der Genehmigung der Polizei abhängig. Ferner regelt die Verordnung die Aufstellung der Materialien auf den Plätzen mit maschinellen Anlagen, sowie die Entfernung der Stapel von Schnitt- und Rundholz von den Straßen und den Nachbargrundstücken. Desgleichen werden die Maximalmengen der verschiedenen Materialien und die Art der Aufstellung mit Gängen für die Feuerwehren im einzelnen vorgeschrieben. Sehr wichtig ist die Bestimmung, wonach bei je 500 Kubikmeter Bauholz usw. mindestens ein Ueberschuhhydrant, auf einem 80 Millimeterrohr gefaltet, vorhanden sein muß und auf je 15 Nr ein Ueberschuhhydrant mit zwei Auszugsgewinden auf einem hundert Millimeterrohr mehr, sodaß im Falle eines Feuers ein Angriff möglich ist, ehe die Feuerwehr eintrifft. Die Einzelheiten der neuen Polizeiverordnung sind nach Anhörung der Wasserwerksverwaltung wie der Feuerwehrkommandos beschlossen worden, wie auch die letztgenannten bereits eine Revision der im Stadtgebiete schon vorhandenen vornehmen, und die Zahl der Hydranten, Rohrflärten usw. vorschreiben. In gleicher Weise bestimmte die Polizeiverwaltung nach Anhörung des Feuerwehrkommandos und der Wasserwerksverwaltung die Zahl der Unterflur- und Haushydranten bei dem Umbau des Sanffouci-Etablissements, dessen Wasserversorgung recht mangelhaft war. Um den Besitzer vor übermäßigem Wasserverbrauch zu schützen, der bei den 80 Millimeter starken Röhren recht erheblich sein könnte, sind die Hydranten sämtlich durch die Wasserwerksverwaltung verschlossen mit Verschlüssen, die nur

von der Feuerwehr, bezw. zu Löschzwecken entfernt werden dürfen. Das Zusammenarbeiten der Feuerwehr- und der Wasserwerksverwaltung mit der Polizei hat sich vortrefflich bewährt und ist stets im Interesse des Publikums erfolgt, weshalb es zur Nachahmung in andern Städten bestens empfohlen werden kann.

Blitzigere Bäume. Vor den Eichen sollst du weichen, doch die Buche sollst du suchen.“ — Eine Bestätigung dieses Sprichwortes ergeben elfjährige Beobachtungen über Blitzschläge in den Wäldern Teppe-Deimolds. Diese sind so reich an Buchen, daß auf je 10 Bäume ungefähr sieben Buchen kommen, und dennoch ist in dieser Zeit keine einzige Buche getroffen worden, dagegen 86 Eichen, 20 Fichten und 4 Kiefern.

• Literatur. •

Maschinelle Holzbearbeitung in gewerblichen Betrieben von Alfred Springer, k. k. Oberinspektor, Direktor des steiermärkischen Gewerbeinstitutes etc., Wien und Leipzig, Franz Deuticke 1907. Preis K 3.20. Der Autor sagt im Vorworte selbst, daß bisher auf keinem Gebiete die Literatur so unzureichend war, wie auf dem der maschinellen Holzbearbeitung — besonders solche, die praktische Fingerzeige bietet.

Diesem Mangel hat der Autor glänzend abgeholfen, er hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

An Hand sehr klarer Illustrationen, bespricht er, nicht zu langatmig, manchmal vielleicht sogar zu kurz, fast alle in der Holzindustrie vorkommenden Maschinen in populärer Form — die Gatterfägen fehlen zwar — aber der Autor hat eben hauptsächlich die Kleinindustrie im Auge gehabt.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die mit Holz zu tun haben und seine maschinellen Verarbeitungsmöglichkeiten kurz und klar kennen lernen wollen.

Der deutsche Wald. Von Professor Dr. Hans Hausrat in Karlsruhe i. B. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 153. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Mit 15 Textabbildungen und zwei Karten. (IV u. 130 S.) 8. 1907. geh. M. 1.—, in Leinwand geb. M. 1.25.

Von des deutschen Waldes Pracht singen unsere Dichter und ihn durchstreift, seiner Schönheit sich zu freuen, groß und klein, arm und reich. Aber er hat nicht nur diese ästhetische Bedeutung, sondern auch eine große wirtschaftliche, und mancher Waldfreund wird schon den Wunsch gehabt haben, sich darüber, wie über die Geschichte und die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Waldes unterrichten zu können. Dem kommt das vorliegende Bändchen entgegen, das alle diese Fragen über den heutigen Stand des Waldes und seine Veränderungen im Laufe der Zeiten, die Holzarten des deutschen Waldes, ihre Ansprüche an Boden, Klima usw., ihre heutige Verteilung, die Waldformen und die Waldwirtschaft, die geschichtliche Entwicklung des Waldeigentums, besonders der Gemeinde- und Staatswaldungen, ferner die volkswirtschaftliche Bedeutung der Waldträge und -arbeit und den günstigen Einfluß des Waldes auf Klima, Fruchtbarkeit, Sicherheit und Gesundheit des Landes behandelt. Doch wird neben der wirtschaftlichen auch hier die ästhetische Seite nicht vernachlässigt, vor allem die Pflege der Waldschönheit, wobei die Aufgaben des Staates, der Waldeigentümer und der Waldbesucher besprochen werden. So wird das treffliche Büchlein dazu beitragen, die Liebe zum schönen deutschen Walde zu vertiefen, indem es das Verständnis für seine Existenzbedingungen eröffnet.

Joh. Graber

Telephon . . . Winterthur Wülflingerstrasse
Best eingerichtete 1624 u

Spezialfabrik eiserner Formen

für die
Cementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand.

Patentierter Cementrohrformen-Verschluss.